

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

117 (4.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893481)

Nachrichten für Stadt Elsleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. VIII 34: 564. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsleth. Druckverteilung: H. Zirk, Elsleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschiffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 117

Elsleth, Donnerstag, den 4. Oktober

1934

Krisenluft auf dem Balkan

Frankreichs Balkan-Politik, die im engsten Zusammenhang mit seinen Donauplänen und dem Nord-Ost-Pakt steht, in letzter Zeit in zunehmendem Maße Schwierigkeiten begegnet, die deutlich erkennen lassen, wie wenig echt die Unterstützung für die Pariser Vorkriegspolitik ist. Kaum ist man geneigt zu einer Verlegenheitsklärung in der Frage der territorialen Unabhängigkeit“ gekommen, da zeigt sich an anderen Stellen der französischen Einflußgebiete auf dem Balkan eine neue Panne: Der Rücktritt des rumänischen Kabinetts, dem die Demission des rumänischen Außenministers Titulescu vorausging. Titulescu gilt als der zuverlässigste und betriebsamste Trabant des Dual-D'Orlay europäischen Bündnisses. Er war der bisherige Wortführer im Rate der Kleinen Entente, wobei Frankreich seine Interessen stets in besten Händen wußte. Zwischen Titulescu und dem Ministerpräsidenten Tatarescu bestanden schon längerer Zeit Mißverständnisse, weil Tatarescu nach der Einlösung seines Kabinettsabkommens für die auswärtigen Angelegenheiten sich selbst außerordentlich betätigte, ohne in jedem einzelnen Falle mit Titulescu in Verbindung zu treten.

Nach amtlich inspirierten Nachrichten war das Demissionsgesuch Titulescus schon vor einigen Tagen im Bureaufest getroffen. Tatarescu bemühte sich in einem längeren Gespräch, den in Montreux zur Erhellung wählenden Kabinettsmitgliedern, und auch König Carol hatte im öffentlichen Verkehr unternommen. Die Tatsache des Abtritts des Kabinetts beweist, daß die Versuche glücklich geblieben sind. Man hat nun offenbar die Demission Titulescus benutzt, um eine Umwidmung des Kabinetts überhaupt vorzunehmen, nachdem sich auch schon der Finanzminister nicht in allen Dingen mit der Politik des Kabinetts verständigen konnte. Tatarescu wurde mit der Neubesetzung beauftragt. Man möchte zwar nicht von vornherein Titulescu verdrängen; sollte er jedoch eine Mitarbeit in dem neu zu gestaltenden Kabinete ablehnen, würde Tatarescu wenigstens vorläufig das Außenamt selbst mitverwalten.

Zunächst mögen rein innerpolitische, vielleicht auch persönliche Gründe für die Kabinettskrise in Bureaufest maßgebend gewesen sein. Die Unruhe, die darüber aber in Paris amtklichen und politischen Kreisen entstanden ist, läßt einen Zweifel daran, daß ein etwaiges Ausschneiden Titulescus aus dem Bureaufest Kabinete die französischen Beziehungen auf dem Balkan empfindlich zu stören in der Lage wäre. Titulescu war, wie gesagt, der Vertrauensmann des Dual-D'Orlay und hatte als Vorsitzender des Ständigen Rates der Kleinen Entente beherrschenden Einfluß auf die Politik dieser Staatengruppe. Er hatte bereits seinen Besuch bei Barthou angemeldet, den er noch vor seiner Reise nach Rom zu sprechen wünschte. Ein Wechsel im Auswärtigen Amt Rumäniens müßte mindestens in der weiteren Durchführung der französischen Balkanpolitik eine Störung hervorrufen lassen. In Rumänien ist man vielfach der Auffassung, daß Frankreich Rumänien vor allem dazu benutzt, seine weitreichenden Ziele in der Donauraum-Frage zu durchzuführen, während alle seinerzeit gegebenen finanziellen und wirtschaftlichen Zugaben bisher ohne Einlösung geblieben sind. Die erst vor kurzem wieder geführten Kreisverhandlungen in Paris haben jedenfalls nicht das von der Welt erwartete Ergebnis gehabt.

Titulescu soll einem Pressevertreter in Montreux u. a. erklärt haben, daß die kürzliche Reise Tatarescus zu König Carol mit Anlaß zu seinem Rücktrittsinstitut gegeben sei. Belgrad ist aber befanntlich im gegenwärtigen Zeitpunkt mehrfach ein Stein des Anstoßes für gewisse Politiker und Staatsmänner gewesen. In Belgrad läßt man aber schon seit längerer Zeit nicht einfach vorübergehen, was man tun oder lassen soll, sondern versucht, sich die Möglichkeit des Handelns zurückzugewinnen. Die österreichische Frage hat dafür mehr als einen Beweis gegeben. Trotz aller Bemühungen Frankreichs ist es nicht gelungen, Belgrad von seiner Einstellung abzubringen. Selbst sehr große Sühne, die von jenseits der Berge herübergeschickten, auch gewisse militärische Demonstrationen vermochten daran nichts zu ändern. Man hat sich deshalb in Belgrad nicht erst in Rom erkundigt, ob man dort einen Besuch des Serbenkönigs in Sofia für unbedenklich hält. Trotz der Zurückhaltung merkt man aber, daß dieser Besuch nicht nur in Rom sondern auch in Paris mit gewissen Gefühlen beobachtet wird.

Es ist also verständlich, daß ein etwaiges Ausschneiden Titulescus aus dem Bureaufest Kabinete in gewissen Kreisen der europäischen Politik Beforgnisse auslöst, die nur zu ernstlich die Unaufrichtigkeit bestimmter Bündnisbestrebungen erkennen lassen. Man so aufmerksam wird man die Vorgänge auf dem Balkan verfolgen müssen. Dabei ist es gleichgültig, ob Titulescu in einem neuen Kabinete Tatarescu oder anderen wiederkehrt oder nicht. Von bestimmter Seite wird man nur noch entschiedener einen Weg verfolgen, der gewisse Selbständigkeitsbestrebungen in dem französischen Einflußraum des Südostrons entgegenläuft.

Ein Tag stillen Gedenkens

Der 2. Oktober 1934 war ein wehmütvoller Tag stillen Gedenkens des Mannes, der noch vor wenigen Wochen aus dem Leben des deutschen Volkes nicht weggedacht werden konnte. Sonst flatterten an diesem Tage die deutschen Fahnen an allen öffentlichen und privaten Gebäuden. Es ist der Geburtstag Hindenburgs, der in diesem Jahre sich zum 87. Male jährte. Genau zwei Monate vorher rief ihn der Tod ab. Am Tage seiner Beisetzung hat der Führer und Reichsstatler Adolf Hitler das geschichtliche Wort geprägt:

„Aber Hindenburg ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichkeit unseres Volkes.“

Dieses Wort wird ewig leben. Seine Ruhestätte inmitten der unbekanntenen deutschen Gefallenen im Tannenberg-Denkmal wird nicht nur die Wallfahrts- und Beisehstätte des deutschen Volkes sein und bleiben, sie wird je länger je mehr ein Mahnmal für die Völker Europas werden. Sein ganzes Leben galt dem deutschen Vaterland, dem deutschen Volk; die Arbeit aber seiner letzten Lebensjahre war nur auf das eine Ziel gerichtet, alle Voraussetzungen für einen ehrlichen und gerechten Frieden zu schaffen, der die sichere Grundlage des Friedens der Welt bedeuten. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit hat er den Staatsmännern des Auslandes, hat er den Völkern Europas die Mahnung zugerufen, im Interesse des Friedens das Unrecht von Versailles zu beseitigen.

Wie in den ersten Wochen nach der Beisetzung der sterblichen Hülle Hindenburgs im Tannenberg-Denkmal, legte auch am Geburtstage Hindenburgs ein großes Wallfahrts zum Gruf des großen Deutschen an. Noch brauten die Herbstnebel ihr geheimnisvolles Walten, als sich die ersten Besucher am Denkmal einfanden, um dem großen Schicksal in seinem Geburtsort einen stillen Gruß zu bringen. Wie in Erz gegoffen fanden die Ehrenwachen am Denkmalsteingang und an der Turmpforte, dahinter den Sarg Hindenburgs aufgebahrt ist. Immer größer und immer hundert wurde der Blumen schmuck, den die Liebe des deutschen Volkes hier niederlegte.

Generalmajor von Hindenburg legte als erster am Grabe des toten Feldmarschalls gegen 7 Uhr morgens einen Kranz mit Ehrhymen und Weiden nieder. Unzählige Schwärme harrten bis 8 Uhr vor dem noch verschlossenen Tannenberg-Denkmal, zwei Reihen in der Gruf und zwei Reihen vor dem Aufhörtal. Generalleutnant von Brauchisch, der Befehrskommandeur des Wehrkreises I, erschien pünktlich um 11 Uhr und legte einen Lorbeerkranz des Führers, des Reichswehrministers Generalsoberst von Blomberg und der deutschen Wehrmacht nieder. Die Schleife des Kranzes des Führers trägt folgende Aufschrift: „In Dankbarkeit und Treue Adolf Hitler“. Aus allen Teilen Ostpreußens erschienen im Laufe des Vormittags Abordnungen, die Kranze aus den einzelnen Städten, von Verbänden usw. überbrachten. Um 12 Uhr trat Landesbauplaner Blum ein, der im Namen des Oberpräsidenten Koch einen Kranz niederlegte, dessen Schleife den Aufdruck trug: „Dem Retter der Heimat namens der dankbaren Provinz Ostpreußen“. Oberbürgermeister Dr. Will legte einen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Farben der Stadt Königsberg und die Inschrift „Unserem unergiebigen Ehrenbürger die Stadt Königsberg“ trug. Am Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten legte Vizepräsident Dr. Beste einen Kranz nieder, der die Aufschrift trägt: „Das dankbare Land Preußen. Der Ministerpräsident“.

An die Deutsche Arbeitsfront Aufruf zum 1. Oktober

Mit dem heutigen Tage tritt jene Gemeinschaftsorganisation in Kraft, die für alle Zeiten den Marxismus und Liberalismus aus dem Betriebe Deutschlands bannen soll. In ihr wollen wir die Gemeinschaft täglich üben, damit die deutschen Menschen niemals wieder in den Wahnsinn und Aberwitz des Einzelgängertums zurückfallen.

Die nächsten Monate bis Ende des Jahres wollen wir nun benutzen, um die Organisation einzuspüren zu lassen, dort, wo noch Fehler vorhanden sind, sie auszumergen und falls sie hier oder da noch unvollkommen sein sollte, sie zu ergänzen. Es ist ganz klar, daß bei einer so gewaltigen Umformung sich Mängel ergeben werden, und nur durch das Vertrauen zu den allerbährtesten Kämpfern der NSDAP und NS-Hago konnte jene Zuversicht erwachen, diese gewaltige Leistung zu vollbringen. An dieser Stelle möchte ich jenen Kämpfern in den Betrieben danken, die in jahrelangem Ringen den Nationalsozialismus zum Glaubensbekenntnis von Millionen schaffender Menschen gemacht haben.

Wenn heute der weit überwiegende Teil der Arbeiterschaft treu zu unserem Führer Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus steht, so seid ihr, meine NSDAP-Kameraden, und ihr, Vorkämpfer in der NS-Hago, die Apostel gewesen. Ich werde dafür sorgen, daß euch auch die Anerkennung der Partei zuteil wird.

Und ein Zweites erfüllt mich mit Stolz und Freude. Nicht nur der Arbeiter und Angestellte haben ihr Volk wiedergegunden und sind jetzt erst zu wahren Sozialisten geworden, sondern auch der Unternehmer hat in diesem Jahre des Aufbaues bewiesen, daß auch er teilhaben will an der Gemeinschaft und damit an der Nation.

Wir alle wissen es, wie wir noch vor zwei Jahren verächtlich und geringschätzig von den profitgierigen Dividendenjägern und Börsenspekulanten sprachen. Und der Begriff „Unternehmer“ war für den Arbeiter gleichbedeutend mit dem Begriff „Ausbeuter“. Wenn mir nun heute nach kaum einem Jahr Arbeit die Landesobmann der NSDAP, melden, daß überall in allen Gauen 70 Prozent und in einzelnen sogar 80 Prozent und mehr der Unternehmerschaft freudig die Gemeinschaftsarbeit der Deutschen Arbeiterschaft bejahen und nicht nur ein Lippenbekenntnis dazu ablegen sondern auch durch die Tat beweisen, daß sie nicht mehr Geschäftsführer des Unternehmens sondern wirkliche Führer der Wirtschaft geworden sind, so ist das ein Erfolg, der nicht vorausgesehen werden konnte.

Wer hätte es für möglich gehalten, daß Tausende und aber Tausende von Unternehmern aus freien Stücken die höchsten Urabstimmungen, nicht nur diese Urabstimmungen bejahten, sondern auch zu den Urabstimmungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ namhafte Beiträge zuleuerten! Allein auf Anregung hin werden die Werte verdoppelt, hundertfache Einrichtungen gebaut, die Augenarbeit unendlich gefördert! Mit einem Wort, wie es mir vieltausend Arbeiter immer wieder bezeugen:

Der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden! Man ist sich näher gekommen und hat sich als Mensch wieder kennen und achten gelernt. Während uns früher allein der Glaube vorwärtstrieb, ist es heute für uns angelehrt der Treue der Gefolgschaft und der Einsicht der Unternehmer unumstößliche Gewißheit, daß in einem weiteren Jahr die Betriebsgemeinschaft nicht nur eine äußere Organisationsform darstellen sondern ein inneres Bekenntnis jedes einzelnen bedeutet. Deshalb kann ich auf einige Anfragen, die, Gott sei Dank, nur vereinzelt an mich gelangen, folgendes antworten:

Wenn in früheren Verfügungen und Anordnungen der Behörden oder Wirtschaftsführer von betriebsfremden Elementen gesprochen wurde, so kann sich dies nie und nimmer auf die politischen Leiter der NSDAP, auf die Amtswalter der Arbeitsfront oder Amtswalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beziehen. Die NSDAP und ihre Gliederungen (NSDAP, NS-Hago, Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“) sind Deutschland. Der Führer sagt: „Die Partei befehlet dem Staat!“ So kann es sich bei ihren Organen, die als öffentliche Mäcker für die berechtigten Interessen aller Schaffenden aufzutreten wollen, niemals um betriebsfremde Elemente handeln. Aber auch schon deshalb nicht, weil die Mitglieder der Arbeitsfront den Betrieb darstellen. Sollte es trotz diesem Drängen zur Gemeinschaft noch einzelne Einzelgänger in der Unternehmerschaft geben, die einen falsch verstandenen Erlaß zum Vorwand nehmen, ihren Betrieb vor den Führern der Gemeinschaft zu verschließen, so dokumentieren sie dadurch, daß sie Angst vor der Gemeinschaft haben müssen, weil ihr Betrieb nicht in Ordnung ist. Jeden einzelnen solchen Fälle bitte ich, mir zu melden. Wir kommen nicht als Heher, Schmeißer und Spione, als die Vertreter von einzelnen Klassen und Schichten, sondern wir wollen allen helfen.

Wir wollen, daß das, was dem Arbeiter dient, auch dem Unternehmer diene. Und sollten auch Fehler und Schäden vorhanden sein, so werden wir das nicht zum Anlaß nehmen, unnötige Kritik zu üben, oder etwa die Gefolgschaft gegen den Führer des Betriebes aufzuhetzen, sondern wir werden vernünftigerweise Mittel und Wege suchen, um sie mit beiden Teilen gemeinsam abzustellen. Wenn man jedoch den Führerstandpunkt, der in dem Geleß zur Ordnung der nationalen Arbeit verankert ist, in einen dünkelfahnen Herrenstandpunkt verwandeln will und den Männern der Partei und ihrer Gliederungen die Einsicht in Fehler und Schäden verheimlichen will, so soll jeder wissen, daß sich das neue Deutschland einem solchen Standpunkt einfach nicht mehr gefallen läßt.

So erwarte ich von allen, die die Ehre und das Glück haben, an der großen Aufgabe des Führers, die Gemeinschaft des Volkes zu formen, mitarbeiten zu dürfen, Einsicht und Barmut, damit in einem weiteren Jahr aus der Deutschen Arbeitsfront jene lebendige Organisation des Volkes wird, in der jeder Deutsche treu und aus innerem Bedürfnis mitarbeitet und weitestens im Dienst am Volk und an der Nation.

Den Appell des Reichswirtschaftsministers und Reichsarbeitsministers, der die Betriebsführer auffordert, die Vorkämpfer der Deutschen Arbeitsfront durch ihre Lohnbuchhaltungen einzubehalten, möchte ich dringend unterstreichen. Es ist selbstverständlich, daß wir alle verpflichtet sind, alles zu tun, um die Verwaltung so einfach und damit so billig wie möglich zu gestalten, damit jeder Pfennig des arbeitenden Menschen für nutzbringende Einrichtungen verwendet werden kann.

Vorwärts in ein neues Deutschland mit Adolf Hitler!
Heil Hitler! Dr. Robert Ley.

Deutsche Saarpolitik

Zum Wiederaufbau-Programm.

Immer wieder ist zu betonen, daß sich an der Saar trotz der gewaltigen Industrieerwerbe die Grundart des Gebietes — Wald- und Baumländ — wie nur in wenigen Teilen Deutschlands erhalten hat. Deshalb steht das Wiederaufbau-Programm neben der Arbeiterbeschäftigung eine feste Bauernsiedlung, Bodenverbesserungen und Aufforstungen vor.

Es sind vorgesehen: 10 000 Hektar Regulierung von Fluß- und Bachläufen, Entwässerung nasser Wiesen, 2600 Hektar Kultivierung von Weidland, 2600 Hektar durch Rodung zu gemauerten Wäldern und Wiesengründen, 1800 Hektar Aufforstung, 1600 Hektar Entwässerung von Aderland.

Was spricht lautstark für die Planmäßigkeit und die große wirtschaftliche Aufgabe deutscher Saarpolitik! Das deutsche Volk wird seinen Brüdern an der Saar eine bessere Zukunft aufbauen helfen. Die deutsche Wirtschaft wird die Saar in ihr großes Wiederaufbau-Programm einschließen.

Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saarpopier durch Erwerb des Saar-Abstimmungskalenders, der vom 5. Oktober 1934 bis zum Abstimmungsstage läuft und dessen Reinertrag ausschließlich dem Saar-Winterhilfsfonds zugute kommt. In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungsplakat hängen! Der Kalender ist zu haben in jeder Buchhandlung, Preis 1 RM.

„Der kluge Mann baut vor“ . . .

Wie die Anhänger des Status quo im Grunde ihres Herzens über ihre Aussichten am 13. Januar denken, darf man nicht ihren offiziellen, von Optimismus überfluteten Reden und Artikeln entnehmen. Eine weit eindringlichere Sprache sprechen ihre rein persönlichen Vorbereitungen auf den Abstimmungsstag. Nachdem erst vor wenigen Tagen bekannt geworden war, daß der französische Direktor des Innern, Heimann, am 31. März 1935 seine Seite im Saargebiet abzurufen beabsichtigt und seine Ernennung zum Oberstaatsanwalt in Metz bereits in der Tat besetzt hat, hört man jetzt, daß verschiedene andere Leute, allerdings etwas überflüssig, seinem Beispiel folgen.

Einer der Führer der sogenannten Freisheitsfront, der jüdische Rechtsanwalt Schneider, zieht bereits dieser Tage nach Forbach in Lothringen um und bemittelt dadurch schlagend, was er perfidiusch von der von ihm stets gepredigten Parole: „Hier status quo, wir sind die Sieger von morgen!“ hält. Forbach besitzt für die überzeugten Befürworter des kommenden Status quo einen besonderen Anreiz. Herr Maehs, der diese Richtung unter den Emigranten-Politikern am stärksten vertreten vertritt, hat von Anfang an dort Wohnung genommen. Verschiedene Leute, die vor etwa Jahresfrist Villen in Saarbrücken bezogen, ziehen es jetzt bereits vor, ihren Wohnsitz nach Forbach zu verlegen.

Die „Neutralität“ des Herrn Knor

Der Präsident der Regierungskommission, Knor, hat vor einiger Zeit den Bürgermeister der saarländischen Stadt Döhrweiler disziplinarisch bestraft, weil er unter einem amtlichen Schreiben den Hilferuf gestrichelt hat. Etwas zur gleichen Zeit hatte die Kreisratsfraktion der Deutschen Front Saarbrücken-Vand den Antrag gestellt, gegen das sozialdemokratische Kreisvorsitzungsmitglied Pich disziplinarisch einzuschreiten, weil dieser in einer öffentlichen Sitzung den Führer und Reichsanführer in der üblichsten Weise beschimpft hat. Präsident Knor hielt es jedoch mit seiner Neutralitätspflicht vereinbar, diesen Antrag abzulehnen!

Richtlinien für die Propaganda

Dr. Goebbels vor den Leitern der Landespropagandastellen.

Berlin, 3. Oktober.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand eine Tagung der Landesstellenleiter statt. Reichsminister Dr. Goebbels gab in mehr als einstündigen Ausführungen die Richtlinien bekannt, die für die Arbeit der Landesstellenleiter maßgebend sein sollen. Er betonte, daß das Reichspropagandaministerium ein nationalsozialistisches Ministerium sei, und daß der Grundgedanke, die Partei befiehlt dem Staat, so zu verstehen sei, daß der Minister, der Staatssekretär und die Abteilungsleiter als Nationalsozialisten und alte Parteimitglieder die Grundzüge und Forderungen der Partei in der Staatsführung verwirklichen.



Verheerrechtsschutz: Fünfl-Türme-Verlag, Halle (Saale)

24. Nord.

Hans Hammerich lag hatte seiner Frau keine Depesche nach Scheveningen geschickt, wie er es erst beabsichtigt, und quartierte sich in der nahen schönen Residenzstadt „Der Haag“ ein. Im gleichen Hotel wie Margot! Zu früher Nachmittagstunde waren beide angekommen, und Hans Hammerichlag beabsichtigte, gleich im Auto nach Scheveningen zu fahren; Margot folgte hier seine Rückfahrt erwarten.

Das Auto nahm seinen Weg durch den urakten Eichenwald, „Bei Wösch“ genannt.

Hammerichlag dachte mit einem peinigenden Gefühl an seine Frau. Sie würde ihm gewiß entgegenarbeiten, wenn er ihr offen erkläre, der Schmutz, den sie zu kaufen beabsichtigte, sei gestohlen. Was lag ihr daran! Sie mochte mit ihren „Gelegenheitskäufen“ schon manches Schmutzstück ins Haus gebracht haben, dessen Verkäufer den rechtmäßigen Erwerb nicht hätte nachweisen können. Jedenfalls mühte er es geschickt anfangen, die Angelegenheit so zu ordnen, daß Margot mit ihm zufrieden sein konnte. Das war die Hauptsache.

In Scheveningen angekommen, suchte er nicht sofort seine Frau auf. Er setzte sich erst in ein Café und überlegte noch einmal gründlich sein Vorhaben. Er wollte mit seiner Frau zu dem Verkäufer gehen, dann dort erklären, daß er den Schmutz kaufe und ihn anderwärts abholen und bezahlen wolle. Am nächsten Tage aber würde er dann mit Margot diesen Besuch aufsuchen, doch vorher die Polizei verständigen, die dann nur noch zuzufassen

In seiner Person wäre die Partei repräsentiert, die durch ihn im Staate die dem Ministerium obliegenden Aufgaben ausüben lasse. Das gleiche gelte für die von ihm beauftragten Organe, also auch für die Leiter der Landespropagandastellen im Reich.

Dr. Goebbels ernannte die Landesstellenleiter, ihre Arbeit als Dienst am Volke aufzufassen und im Volke und mit dem Volke zu leben. Die Volksgenossen müssen den Eindruck gewinnen, daß die Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums die Räte und Sorgen des Volkes kennen und für deren Beteiligung eintreten. Die Landesstellenleiter müssen alles vermeiden, was im Volke mit Mißbehagen betrachtet wird und was zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führt. Das gelte sowohl für die Dienstobliegenheiten wie für das Privatleben. Andererseits hätten die Landesstellenleiter dafür zu sorgen, daß die politische Linie und Anordnungen des Reichspropagandaministeriums sich im ganzen Reich durchziehen. Die Landesstellenleiter hätten die Aufsicht und Kontrolle über alle propagandistischen Veranstaltungen auszuüben. Der Minister gab so dann im einzelnen die Richtlinien und die Methoden für eine erfolgreiche Propaganda bekannt, wobei er forderte, daß die alten bewährten Propagandamethoden wieder mehr zur Geltung kommen. Zum Schluß sprach der Minister den Landesstellenleitern seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Zum Welt-Tierchuhstag

Der 4. Oktober gehört den Tieren!

Anlässlich des Welt-Tierchuhstages am 4. Oktober, wendet sich der Deutsche Tierchuh-Verein an die deutsche Öffentlichkeit mit einem Appell, worin u. a. festgestellt wird: Der 4. Oktober gehört den Tieren. An diesem Tage soll jeder Mensch irgendeinem Tiere besonders etwas Gutes tun. Still und würdig soll der Tag begangen werden durch Beziehungen, Vorträge und künstlerische Darbietungen in Beziehung auf das Tier. Die Tierchuh-Vereine haben sich vorbereitet und werden in stiller Zusammenkunft im Gedächtnis der stummen Kreatur diesen Tag würdig feiern. Besonders soll der Tierchuhgedanke dem Herzen der Kinder eingeprägt werden, damit schon in der Jugend die Güte und Liebe zum Tier reift und unsere Nachbarn den Gedanken zum Schutze des Tieres weiterverbreiten können. Alle Lehrer, Pädagogen und Geistlichen sollten von sich aus den Tierchuhgedanken in das Volk hineintragen. Wir sind nicht dafür, daß ein sentimentaler, übertriebener Tierchuh, sondern daß ein praktischer, in jeder Weise gerechter Tierchuh getrieben wird. Von der heutigen Regierung wird durch das Reichstierchuhgesetz dem Tier Gerechtigkeit zuteil werden, und in diesem Sinne wollen wir den 4. Oktober als den Tag des Tieres feiern.

Rumäniens neue Regierung

Titulescu zunächst nicht mehr im Kabinett.

Bukarest, 3. Oktober.

Die Regierungsteile ist verhältnismäßig sehr schnell beendet worden. Ministerpräsident, vormaliger Außenminister und Kultusminister ist Talarescu.

Die Ministerliste weist nicht jene großen Änderungen auf, die man ursprünglich erwartet hatte. Talarescu, der seinen Zweifronten-Krieg, gegen die ältere Gruppe der Liberalen Partei und gegen Titulescu, führen konnte, hat sich daher mit einer teilweisen Umbildung seines Kabinetts begnügen müssen. Der König hat die Ministerliste genehmigt. Ueber die Haltung Titulescus erklärte Talarescu, Titulescu habe im Laufe eines Ferngesprächs grundsätzlich das Außenministerium wieder angenommen. Titulescus Freunde derselben meinten, daß Titulescu sich nach wie vor weigere, dem Kabinett beizutreten. Bemerkenswert ist die Schaffung eines Ministeriums für Propaganda.

Ungarischer Freundschaftsbeweis

Ministerpräsident Gömbös im Rundfunk.

Budapest, 2. Oktober.

Aus Anlaß des 2. Jahrestages der Regierungsübernahme durch Gömbös sprach der Ministerpräsident im Rundfunk. Als Leitmotiv der ungarischen Politik stellte Gömbös folgende Sätze auf: Aufrichterhaltung aller

brauchte, sobald Margot die Juwelen als ihr Eigentum erkannt hatte. Wenn irgend möglich, mußte er darauf ein Stück des Schmuckes mitnehmen dürfen, um es Margot vorzulegen.

Er bezogte seinen Kaffee und wanderte langsam am Meer entlang. In einem der schönsten und elegantesten Hotels am Meer wohnte seine Frau. Der Portier gab ihm sofort Auskunft. Die gnädige Frau bewohne zwei Zimmer in der dritten Etage, mit dem Blick auf das Meer, und müsse oben sein, denn vor ein paar Stunden sei Besuch gekommen für sie, der noch bei ihr weile. Er wolle aber sofort den neuen Besucher telephonisch melden.

Doch Hans Hammerichlag legte ihm eine Hand auf den Arm.

„Lassen Sie das nur! Ich möchte meine Frau gern überraschen. Da ist die Freude um so größer.“

Der Portier, bezwungen von dem befehlenden Ton, nickte:

„Wie Sie wünschen, mein Herr; aber ein Voh kann Sie wenigstens hinaufbringen.“

Schon stand ein livriertes, frischbäckiges Jungchen vor Hans Hammerichlag, lud ihn mit höflich ergebener Stimme ein, in den Fahrstuhl zu steigen. Sie fuhren nach oben.

Vor einer der Türen machte der Junge halt, erklärte in gedämpftem Ton: Hinter der Tür befindet sich der Salon der Frau Generaldirektor, und die Tür rechts führe in das Schlafzimmer der Gnädigen. Nach dieser Auskunft in deutscher Sprache, die von dem meißnen Angestellten der größeren holländischen Hotels beherrscht wird, entsetzte er sich sofort wieder, Hans Hammerichlag überlassend, durch welche Tür er einzutreten wünschte. Der zögerte noch, überlegte.

Als ihm der Portier mitgeteilt, es sei Besuch bei seiner Frau, und noch dazu seit Stunden, war ihm mit einem Male, als könne ihm vielleicht jetzt gelingen, was er schon so lange vergebens erhofft und was ihm bisher nie gelungen. Vielleicht glückte es ihm jetzt, Nina mit jemand zu überraschen, damit er endlich einen Grund fände, von ihr frei zu werden.

Freundschaften, Schaffung neuer Freundschaften, Kampf mit friedlichen Mitteln um die Vertragsrevision und Sicherung des Bestandes der unter Fremdberrschaft gelangten ungarischen Minderheiten. Diese Ziele seien gleich wichtig. Gömbös ging weiter auf das Verhältnis Ungarns zu den europäischen Staaten ein.

Gegenüber Deutschland bege Ungarn unverändert feste Sympathien und hoffe, daß das Dritte Reich in jeder Beziehung den ihm mit Recht gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Nationen Europas einnehme und zu einer gewissen Quelle der friedlichen schöpferischen Arbeit des modernen Nachkriegs Europa werde.

Er würde sich, so sagte Gömbös u. a. auf die Beziehungen zur Kleinen Entente übergehend, der Annäherung nicht verschließen, wenn, wie es das römische politische Protokoll ausdrückt, die objektiven Vorbereitungen hierzu vorhanden seien. Wenn man sich aber allen gerechten Wünschen Ungarns verschließen und von Ungarn nur Opfer fordern, so würde dies bloß eine neuerliche Erniedrigung bedeuten. Dennoch wolle er die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Kleinen Entente-Staaten sich einmal doch zu der Erkenntnis aufschwingen werden, daß Ungarn vor 15 Jahren eine schwere und unumwundene Ungerechtigkeit widerfahren sei. Wenn diese Erkenntnis dem aufrichtigen Wunsch nach friedlicher Zusammenarbeit begegne, werde auch die Möglichkeit einer Verständigung und Zusammenarbeit gegeben sein.

Japans Flotten-Vorschläge

Vor Beginn der internationalen Verhandlungen.

Tokio, 3. Oktober.

Bei den bevorstehenden Flottenverhandlungen, die am 17. Oktober beginnen, wird der japanische Abgeordnete Admiral Yamamoto im Auftrag der japanischen Regierung folgende Vorschläge unterbreiten:

1. Flotten-Neuerfüllungen dürfen nur zu Verteidigungszwecken nicht zu Angriffszwecken verwendet werden.
2. Die Flottenkonferenz muß spätestens im März 1935 in London beginnen.
3. Die Konferenz soll einen Beschluß fassen, wonach sämtliche Einheiten der Flotte, die Angriffszwecken dienen, entweder zerstört oder zahlenmäßig vermindert werden.
4. Festlegung der Flottenstärke außerhalb des Rahmens der Abkommen von Washington und London.

Tagung des Wirtschaftsrats der Kleinen Entente.

Der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente trat unter dem Vorsitz des süßwarischen Außenministers Jestsich in Belgrad zusammen. Jestsich drückte seine Befriedigung darüber aus, daß der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente sich bereits über eine große Anzahl von Fragen geeinigt habe und daß er dem Glänzenden Rat der Kleinen Entente schon zahlreiche Vertragsentwürfe zur Billigung empfohlen habe. Er betonte jedoch, daß die Ergebnisse, die bisher erzielt werden seien, diejenigen seien, die die Arbeit der Kleinen Entente als zwecklos betrachten. Der Wirtschaftsrat nahm schließlich eine Anzahl von Vereinbarungen und Empfehlungen an.

Waffe für Saarabstimmungs-berechtigte

Amlich wird bekanntgegeben: Reichsangehörige, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reichspass von den zuständigen Behörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungs-berechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung.

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmedizinstelle seines jetzigen Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Aber als er nun vor ihren Zimmern stand, bedrückte er seine Idee. Das Glück, von ihr frei zu werden, die ihm oft eine unerträgliche Last schien, würde er nicht haben. Eine Frau wie Nina war die verkörperte Waise. Sie würde sich hüten, ihre glänzende Existenz auf Spiel zu setzen.

Er wollte an die Tür des Salons klopfen. Doch dann unterließ er es, wollte ohne Anklopfen eintreten. Schnell drückte er die Klinke nieder und stand in einem eleganten Salon. Doch niemand außer ihm selbst befand sich darin.

Er schlich über den Teppich. Die Tür zum Nebenzimmer war nur angelehnt. Seine Schritte waren nicht hörbar. Er stieß die Tür auf und machte eine beständige Kopfbewegung, als bezweifelte er, was ihm seine Augen zeigten.

Doch schon im nächsten Moment stürzte er auf den Mann zu, der, ihm den Rücken zuwendend, am Boden kniete und die Bewohnerin der Räume wirgte. Willkürlichem Blick rief Hans Hammerichlag den Mann hoch und packte ihn bei den Schultern, ließ heiß hervor:

„Sind Sie wahnsinnig, Mensch?“

Er gab ihm einen Stoß, von dem er zurücktaumelte, beugte sich dann über die Frau, die sich nicht rührte, und deren Gesicht einer bläulichen vergerzten Waise glich. Er goß ihr Wasser über den Kopf, hoch sie hoch; aber da war schon der andere bei ihm, leuchtete:

„Ich glaube, sie ist längst tot; sie ist an meiner Hand erstickt.“ Er hob seine schmalen, vornehmen Hände. „Darin war meine Tat. Sie betrog mich, und ich rechnete ab.“

„Schuft!“ schrie Hans Hammerichlag auf, und seine Finger tasteten hilflos an dem entstellten Gesicht der Frau herum. Er ließ die leblose Gestalt auf den Boden sinken, rief den Hörer vom Telephon, rief hinein:

„Schnell einen Arzt zur Frau Hammerichlag!“

Der andere sagte fast ruhig:

„Sie war eine Kanaille und meine Geliebte! Run ist sie tot und wird uns beide nicht mehr betrügen.“

(Fortsetzung folgt.)

Urteile im bulgarischen Kommunistenprozess.

In dem großen bulgarischen Kommunistenprozess gegen 118 Personen wurde vom Militärgericht in Philippopol Urteil verkündet. Neun Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang, 36 zu Kerkerstrafen in Höhe von 12 1/2 Jahren, und 32 Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis unter Zustimmung von Bewährungsfrist verurteilt. 41 Personen wurden freigesprochen. Die Verurteilten, größtenteils Soldaten und einige Unteroffiziere, waren wegen kommunistischer Zellenbildung innerhalb einiger Garnisonen darunter der von Philippopol, angeklagt gewesen.

Chinesischen Rechte an der Ostbahn gelöst.

Im Zusammenhang mit dem Einpruch der chinesischen Regierung wegen des bevorstehenden Bestwechself der chinesischen Ostbahn in Moskau und Tokio teilt die mandchurische Regierung mit, daß auf Grund einer besonderen Vereinbarung aus dem Jahre 1932 sämtliche Rechte Chinas der Chinesischen Ostbahn erloschen seien. Durch ein im Jahre 1932 getroffenes Abkommen zwischen der sowjetrussischen Regierung und der mandchurischen Regierung habe die Sowjetregierung de facto die mandchurischen Rechte an der chinesischen Ostbahn und die Lösung der chinesischen Rechte anerkannt. Daher hätten die chinesischen Beschwerden gegen den Bestwechself keine politische Bedeutung.

Admiral a. D. Ritter von Mann gestorben.

In Bad Reichenhall ist Eggellenz Ernst Ritter von Mann, Edler von Tiegler, ehemaliger Staatssekretär des Reichsmarineamtes und Vizeadmiral a. D., im Alter von 76 Jahren gestorben. Er trat 1884 in die Marine ein und wurde 1887 Offizier. Während des Krieges war er Chef des Stabes der Hochseeflotte, dann Inspekteur des U-Bootwesens, Chef des U-Bootamtes und zuletzt Staatssekretär des Reichsmarineamtes. Im Februar 1919 nahm er seinen Abschied. Seinen Lebensabend verbrachte er in Mann in Bad Reichenhall, wo auch die Beisetzung stattfand.

Angeklage vor dem litauischen Kriegsgericht.

Zeitungsmitteilungen zufolge soll nunmehr der Prozess gegen die 129 Angeklagten in der Angelegenheit der beiden beiden memelländischen Parteien unter Führung von Reumann und Saß am 5. November vor dem Kriegsgericht in Rowno beginnen. Die Gerichtsverhandlung soll sich bis heute den Angeklagten noch nicht überreicht worden. Der litauische Appellationshof in Rowno verurteilte Grund des neuen Gesetzes zum Schutz von Volk und Land acht Memelländer zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

Wochen der Just-Ereignisse in Wien.

Ein hoher Beamter der österreichischen Staatspolizei namens Sonnleitner wurde wegen angeblicher nationalsozialistischer Propaganda verhaftet. Der Verhaftete amtierte als Abteilungsleiter des Bundeskanzleramtes in der Herrnhuterstrasse. Sonnleitner ist ein direkter Verwandter Grillparzers; seine Mutter war eine geborene Sonnleitner. Der Verhaftete war Mitglied der Wiener Montanvereine, gehörte zu den größten österreichischen Braunkohlenbergbauern bei Leoben, war Stifter, hat Selbstmord begangen. Stiska wurde verhaftet, mit dem Vorwurf der Teilnahme an einem Verbrechen in Zusammenhang gefangen zu haben.

Raubmordverbrechen an einer Frau. Wie der Münchener Anzeiger berichtet, wurde auf dem Fußweg zwischen Obermaier und Giesse eine Frau mit schweren Wunden an Kopf und Hinterkopf bewußlos aufgefunden. Das Verbrechen wurde am Abend vorher begangen. Soweit festgestellt werden konnte, wurden eine braune Ledertasche mit 50 RM und ein österreichischer Reisepaß mit dem Namen Walburga Obermaier geborene Walter, Hausfrau in Göttersdorf, ausgehoben. Die Verhaftung erfolgte in Breustal, gerahmt. Der Tat verdächtig ist ein 20- bis 25jähriger Bursche.

Eisenbahnkatastrophe in Polen

Zwei Schnellzüge in Nebel zusammengefahren. Krakau, 2. Oktober.

Die Schnellzüge Wien—Warschau und Gdingen—Kraakau sind in der Station Arzejowice in dichtem Nebel zusammengestoßen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet und 30 schwer verletzt. Eine Untersuchungskommission hat sich an den Unfallort begeben.

Ueber die Eisenbahnkatastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 8 Uhr früh trieb der Schnellzug Nr. 7 von Gdingen nach Weimberg vor der Station Arzejowice, als das Einfahrtsignal gelassen war. Um 8.12 Uhr fuhr auf den stehenden Zug in voller Fahrt der Wiener Schnellzug Nr. 107 im dichten Nebel auf. Die beiden letzten Wagen des Schnellzuges Nr. 7 wurden zertrümmert. Die Insassen wurden nach Entsetzen der ersten Hilfe die Verwunden herausgezogen und mit einem Rettungszug ins Krankenhaus gebracht. Die Zahl der Verletzten ist im Augenblick noch nicht genau bekannt; vorläufig werden zehn Tote und etwa 30 Schwerverwundete angegeben. Der Eisenbahnverkehr konnte nach mehrstündiger Unterbrechung einseitig wieder aufgenommen werden.

Flugzeug kürzt in den Kanal

Bereits sieben Todesopfer geborgen. London, 3. Oktober. Der Dampfer „Biarritz“, der im Kanal auf dem Kanal eingestürzt ist, hat etwa 5 Meilen nördlich von Follstone die Trümmer eines Flugzeuges entdeckt. Sechs Leichen aus dem Kanal aufgefunden. Der Dampfer brachte, bevor er seine Fahrt nach Boulogne fortsetzte, Leichen nach Follstone zurück.

Ein Rettungsschiff aus Dover hat sich trotz der hochgehenden See und des nebligen und regnerischen Wetters an die Unfallstelle begeben. Der Flugplatz Crosby hatte ursprünglich ein Flugzeug aufgefunden, jedoch hatte der Dampfer offenbar keine Zeit mehr, um seinen Standort und die Nationalität anzugeben. Die Nachforschungen haben aber schließlich ergeben, daß es sich um eine englische Maschine der Hillmans Airways Limited handelt, die von Dover nach Le Bourget unterwegs war.

Wie ergänzend gemeldet wird, haben sieben Personen bei ihr Leben eingebüßt. Die Leichen sind so verflümmert, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Bei den Toten handelt es sich um drei Engländer, darunter den Flugzeugführer und eine junge Frau, drei Franzosen, darunter eine Pariserin, und um einen Amerikaner. Die Maschine selbst ist gänzlich zerstört.

Antimarkistische Front in Spanien

Verzerrung mit der Kabinettsbildung beauftragt. Madrid, 3. Oktober.

Der spanische Staatspräsident beauftragte den Führer der Radikalen Partei, Carrero, mit der Bildung des Kabinetts. Der Auftrag lautet dahin, eine Mehrheitsregierung auf breiterer Grundlage zu bilden, in der also außer den Radikalen und Agrariern auch die Katholische Volkspartei (Ceda) vertreten sein muß. Damit ist der entscheidende Schritt zur Bildung einer Front gegen die Marxisten getan.

Der Staatspräsident hat, ungeachtet des Druckes von links, auf eine Auflösung des Parlaments verzichtet und den Weg zur Wiederherstellung der Staatsautorität freigemacht. Abzuwarten bleibt, wie die Marxisten diesen Entschluß beantworten werden und ob sie ihre Drohung, im Falle der Ernennung von Carrero den Generalstreik in ganz Spanien auszurufen, wahr machen werden.

Französischer Nachtbomber abgestürzt

Paris, 3. Oktober. In der Nähe von Amiens stürzte ein viermotoriger Flugzeug ab. Bei der Maschine handelt es sich um einen der neuen französischen Nachtbomber, von denen angeblich erst einer in Dienst gestellt ist. Der Führer des Flugzeuges, Lemoine, der dabei den Tod fand, gehörte zu den besten französischen Piloten. Einer der Mechaniker konnte sich mit dem Fallschirm retten. Das dritte Mitglied der Besatzung wurde lebensgefährlich verletzt. Auch Lemoine war mit dem Fallschirm abgesprungen, jedoch hatte sich der Schirm nicht geöffnet.

Bergwerkstunglück in Japan

Tofio, 3. Oktober. Wie die Telegraphen-Agentur Nippon-Dempo meldet, ereignete sich in einem Bergwerk der Provinz Futschima eine Explosion. 26 Arbeiter fanden dabei den Tod.

Saar-Winterhilfswerk und Saar-Abstimmungskalender

Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großartige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Abstimmungskalender zu Gunsten des Winterhilfswerks an der Saar eingeleitet ist! Hundert Tage läuft der Kalender, und hundert Tage vor der Abstimmung sollen dem treuen Obedienzen an die Saar gelten! Der Abstimmungskalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraume hängen soll, ist in seiner künstlerischen wie inhaltlichen Aufmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben! 100 Blatt erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarvolk, der Saarwirtschaft, erzählen von den tausend und aber tausend Fäden, die die Saar mit dem Reich verknüpfen. Bild und Text zeigen die völkische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich. Der Abstimmungskalender ist vom ersten bis zum letzten Blatt ein wertvolles Aufklärungswerk, das den Willen der Saardeutschen kundtut.

Das deutsche Saarland zurück zum Reich!

Der Abstimmungskalender gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Schaffen an der Saar, — zahlreiche selten schöne Naturaufnahmen sind zerstreut über die 100 Blatt, kleindeutiger Naturzeichnungen, die 15 Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren. Das Leben an der Saar ist in all seinen Sitten und Gebräuchen geschildert! Von dem lauernden Arbeiter und Bauern, von Arbeitshäute, von Heim und Hof erzählen Tugende von Blättern dieses Kalenders! Sowohl im Text wie im Bild ist in diesem Abstimmungskalender ein Meisterwerk geschaffen!

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM. Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders! In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

Aufruf zum Gauvolkstumstag!

Parteiengenossen, Volksgenossen in Stadt und Land! Wir haben Euch zum Gauvolkstumstag aufgerufen, der am Sonnabend an allen Orten des Gauwes begangen wird. Entsprechend unserer Art wird dieser Tag kein rauschendes Fest, sondern ein schlichtes Zusammenkommen der auf der gleichen Scholle behimateten Glieder unseres Volkes sein. — Wenn wir uns dann mit der Geschichte des Heimatortes beschäftigen wollen, tun wir dies, um noch fester mit dem Boden verbunden zu werden, der uns trägt und nährt, noch fester mit den Menschen verflochten zu werden, in deren Adern das gleiche Blut strömt, das auch unser Leben trägt.

Wir bekennen uns zum Volk, bekennen uns zu seiner stolzen Geschichte, zu den echten Werten seiner Vergangenheit, aus denen wir lernen wollen, unser Leben so echt und wahr zu gestalten, wie es unserem inneren Wesen, dem völkischen Gesetz in uns, entspricht. Wir lehnen ab jede Zersplitterung der Volkstumsarbeit, jede Leberzählung von Einzelgebieten, wir lassen sie als Neußerungen eines Volkstums zusammen mit dem zeitigen Mittelpunkt der dem Führer gegebenen Lehre. Wir lehnen ab jede Reaktion in der Volkstumsarbeit und bekennen uns zum Wort des Führers auf der Kulturtagung in Altenberg: „Nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben!“ Wenn wir uns bemühen, in die Vorgesichte unseres Volkes einzudringen, völkisches Brauchtum zu neuem Leben zu erwecken, unsere schöne Heimat mehr kennen und lieben lernen, so tun wir dies nicht um der Vergangenheit willen, sondern wegen der Zukunft unseres Volkes, das blut- und bodengebunden aufsteigen soll zu neuer äußerer und innerer Größe!

So begeben wir den Gauvolkstumstag. Es lebe der Führer! Es lebe die Heimat und das Volk, das in ihr verwurzelt ist! Gauvolkstumsamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ Gaukulturabteilung der NSDAP.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elstfeld, den 4. Oktober 1934
Tages-Zeiger

o-Ausgang: 6 Uhr 34 Min. o-Untergang: 5 Uhr 57 Min.

Schwaßer:
11.25 Uhr Vorm. — 11.50 Uhr Nachm.
5. Oktober: 12.10 Uhr Vorm. — 12.25 Uhr Nachm.

* Von der 4. Reife sind die Dampflogger „Eise“ mit 655 Kanjes, „Fink“ mit 696 Kanjes, „Friedrich-August“ mit 601 Kanjes und Motorlogger „Jafan“ mit 795 Kanjes, sowie von der 3. Reife die Motorlogger „Warfleth“ mit 601 Kanjes und „Jeder“ mit 611 Kanjes Heringen hier angekommen.

* Bei dem guten Wetter am Sonnabend und Sonntag und durch die Tide begünstigt, war der Besuch an auswärtigen Yachten hier ein großer. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit übernachteten noch viele Sportler unter der Benennung im Boot. Andere nahmen die bequemen Schlafplätze des Segelclubs „Weferstrand“ in Anspruch.

* Die Beteiligung am Sonntag auf dem Schießstand des Elstfelder Schützenvereins beim „Lindenhof“ war eine sehr große. Es gilt „Zielwasser“ für den kommenden Sonntag, wo unter den Verbänden eine Wanderplatte ausgehoben wird, zu bekommen.

* Wieder beginnt nachts der Unflug, an den Flaggenmasten Raunrote hochziehen. Den Besitzern der Masten sei empfohlen, die Leinen vielleicht höher zu binden, bzw. ganz rauszunehmen, auch sei empfohlen, die Gartenorte durch Splinte, die vom Schwind auf einfache Art anzubringen sind, zu sichern.

* Am Freitag waren auf Einladung rund 60 Personen in Geisters Gasthaus zusammen gekommen. Es galt, für Elstfeld und Umgebung eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschen Landes zum Schutz der Familie, e. V., zu gründen. Hierzu war aus Oldenburg der Landesleiter Pg. Blüthgen erschienen. Der Einberufer, Herr Dr. Fortmann, begrüßte in seiner Einführungsansprache die Anwesenden. Dann führte der Landesleiter in längerer und klarer Rede ungefähr folgendes aus: Der NSD ist nach den ihm vom Herrn Reichsminister des Innern gegebenen Satzungen ein bevölkerungspolitischer Kampfbund, der nationalsozialistisches, bevölkerungspolitisches Denken in das Volk hineintragen will. Sein Ziel ist die Erhaltung und Förderung der erbgelunden, deutschstämmigen kinderreichen Familie, nicht auf dem Wege frühgerichteter Betreuung einzelner Familien, sondern durch Förderung des Ansehens und durch die allgemeine Förderung der erbgelunden, geordneten kinderreichen Familie in ihrer Gesamtheit. Die Zukunft unseres Volkes ist bedroht durch Geburtenrückgang und Familienszerfall. Ohne kinderfrohe deutsche Familien keine starke deutsche Zukunft! Es gilt zu kämpfen für deutsche Sitte und Kultur, für erbgelunde, arzneifreie Familien und Kinder, für unser Volk und Vaterland des Zukunft! Der Reichsbund der Kinderreichen ruft alle deutschen kinderreichen Volksgenossen, Männer und Frauen auf, Kämpfer in unserem Bunde zu werden. Die Aufgaben des Bundes sind groß und gewaltig. „Das Schicksal der Nation“, so sagte der Führer, „ist zwingend davon abhängig, wie das Volk sieht zum Kinde“. Es ist daher nationale Ehrenpflicht jedes kinderreichen Volksgenossen, dem Bunde als ordentliches Mitglied anzugehören. Wer muß ordentliches Mitglied des Bundes werden? Jede erbgelunde, geordnete deutsche Familie, die 4 oder mehr Kinder hat (Witwen 3 und mehr Kinder). Reicher Beifall lohnte dem Redner. Darauf wurde die Ortsgruppe gegründet. 1. Vor. Dr. Fortmann, 2. Beamt. Schriftwart Wenz; Kassenwart Heemann. Rund 30 der Anwesenden verpflichteten sich zum Eintritt. Es soll in nächster Zeit festig geworden werden. In Elstfeld und näherer Umgebung sollen rund 100 kinderreiche Familien leben. Hoffen wir, daß alle diese es als nationale Ehrenpflicht auffassen, dem NSD anzugehören.

* Handwerkeritag am 28. Oktober. Die Oberste Leitung der NSDAG gibt bekannt: Der Termin der Abhaltung eines Handwerkeritages wird auf Sonntag, den 28. Oktober 1934 festgelegt. Soweit ein öffentliches Auftreten erfolgt, geschieht dieses unter der Leitung der NSDAG. Weitere Richtlinien erfolgen in allerfrühester Zeit. gez. Dr. v. Kunteln, Amtsleiter.

* Jeden Morgen ist auf der Viehrampe an der Bahn großer Betrieb zwecks Verladen von Vieh. Es ist jetzt die Zeit, wo das gemästete Vieh abgeliefert wird, und nach Verkauf zum Versand in Deutschland verfrachtet wird.

* Ausschnitt aus dem Jungvolktag in Elstfeld, der Stämme 5 und 3/3/91 unter Führung des Stammführers Wiener. Während dieser Woche findet hier in der Elstfelder Volkshaus eine Schulungswoche der Jungvolkführer statt. Hier wird den jungen Führern die Gelegenheit gegeben, sich für weitere Führung ihrer Jungen auszubilden. Um 6 Uhr ist Beden. Im Turnzug wird angetreten, es beginnt der Frühport. Ein Dauerlauf oder ein paar Freilübungen schaden keinem Pimpfen für die körperliche Ausbildung. Danach kommt der sogenannte Reinigungsdienst, bei dem gehörig gewaschen und gepulvert wird. In sauberer Uniform stehen dann die Jungen auf dem Schulplatz zur Flaggenparade angetreten. Es folgt das Frühstück. Die Pimpfe marschieren zur Fortbildungsschule, und erhalten dort befehlsmäßig Brot. Dann folgt das Erzerzieren. Der Führer läßt die Pimpfe gruppenweise antreten zum Ordnungsdienst, der von jedem Jungen schneidig ausgeführt werden muß. Dieser Dienst dauert bis Mittag. Punkt 12 Uhr ist Mittagessen. Ein Dauerlauf jedem Jungen gut geschmeckt hat. Die Mittagspause dauert 2 Stunden. Der Nachmittag wird mit Geländefunde, Kartenlesen usw. betrieben. Um 9.30 Uhr abends ist der Zapfenstreich, der alle Pimpfe auf die Strohsäcke ruft.

* **N S - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.** Im Monat Oktober 1934 sind folgende Fahrten vorgelesen: 13. bis 21. Oktober 1934 Rheinfahrt nach Müdesheim. Fahrpreis einschließlich voller Verpflegung und Dampferfahrt 33 RM. Bei dieser Fahrt sei zu bemerken, daß die gesamte Befahrung des ehemaligen Dampfers „Dresden“ an dieser Fahrt teilnehmen wird. Der Zug hält in Köln, wo eine Besichtigung des Domes stattfindet. 14. Oktober 1934 Sonntagsfahrt nach Hamburg. Fahrpreis allein 4 60 RM, Fahrpreis einschließlich Mittagessen, Hagenbecks Tierpark, Besichtigungen und Hafenrundfahrt 7 RM. 21. bis 28. Oktober 1934 Fahrt nach dem Harz. Reiseziel: Wernigerode und Hohenburg. Fahrpreis einschließlich Verpflegung 27 50 RM, Fahrt allein 10 RM. Außerdem machen wir noch darauf aufmerksam, daß vom 4. bis 5. November 1934 eine Fahrt nach Berlin stattfindet. Der Fahrpreis beträgt mit Verpflegung 15 RM, ohne Verpflegung 9 70 RM. Für alle Fahrten sind noch Plätze frei. Meldungen nimmt die Dienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Brake i. O., Central-Hotel, Zimmer 10, Fernruf Nr. 446, entgegen.

* **Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes** wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet. Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organisations des Reichsnährstandes unter Leitung der Landesbauernführer vorgenommen. Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen also dem „Winterhilfswerk des deutschen Volkes“ nicht zugute.

* **Unzulässiger Druck bei Zeitungswerbung** ist Erpressung. Vor der Großen Strafkammer in Darmstadt hatte sich der mehrmals vorbestrafte Albert G., der als Werber für „Das neue Deutschland“ gereist war, zu verantworten. Gelegentlich einer Werbung im Offenbacher Krankenhaus hatte er den Schwestern erklärt, sie müßten die Zeitungsabonnieren, da sie sonst entlassen würden; im Frankfurter Krankenhaus sei dies schon einigen Schwestern passiert. Aus Furcht nahmen nun die meisten Schwestern das Blatt, und G. steckte die Provision ein. Er erhielt in erster Instanz wegen Erpressung 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, wobei ersprechend wirkte, daß er die Straftaten in SA-Uniform begangen hatte. Das Berufungsgericht war wegen des Strafmaßes mit der ersten Instanz einer Meinung, rechnete aber dem Angeklagten, da er heute gefähig und bereit, die Unteruchungshaft mit einem Monat an.

* **Ermäßigung der Frachttundungsgebühren.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Im Laufe der Zeit ist die in vieler Beziehung unzureichende Verzinsung der Frachten, die entweder bei Aufgabe des Gutes oder bei Lieberweisufrachten vom Empfänger sofort bei Einlösung des Frachtbriefes zu leisten ist, durch das immer stärker entwickelte Frachttundungsverfahren mehr und mehr verdrängt worden, so daß heute bereits der überwiegende Teil der Frachttundungen mittels dieses Verfahrens abgewickelt wird. Die Ausdehnung ergab sich vor allem, nachdem die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, die Bank der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, als Spezial-Tundungs-Institut geschaffen worden war. Für die vertretende Wirtschaft bedeutet die Beteiligung an der Frachttundung eine wesentliche Vereinfachung. Der Kunde, der ständig Frachttundungen zu leisten hat, braucht das nicht in jedem Einzelfalle in bar oder mittels Schecks zu tun. Er setzt sich mit der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank in Verbindung und läßt sich von der Bank Anmeldebesten ausstellen, auf denen für den Zeitabschnitt jeweils eines halben Monats eine Höchstsumme für den in Anspruch zu nehmenden Frachttendit verzeichnet ist. Er kann nun entweder jede Frachttundung durch Ausfüllung und Eingabe von Anweisungen leisten, oder aber auch das Anmeldebesten mit zwei blanko unterschriebenen Anmeldebesten bei der Güterfahne seines Bezirkes hinterlegen, die nach Ablauf des halben Monats die insgesamt aufgelaufene Frachttendit mit einer einzigen Anweisung begleicht und dem Kunden darüber eine Abrechnung schickt. Der Kunde braucht also nur zweimal im Monat über seine eigene Bankverbindung mit der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank abzurechnen. Stundungssammlungen werden bei allen Güter- und Erpreßgütern der Reichsbahn, bei der Luftbahn und den meisten Klein- und Privatbanken angenommen. Während selber die für die Frachttundung erhobenen Gebühren der Ausdehnung dieses Verfahrens teilweise im Wege standen, sind diese nach und nach von 6 Prozent auf 1 Prozent gesenkt worden. Die jetzige Gebühr von 1 Prozent entspricht bei einem durchschnittlichen Stundungszeitraum von 7-8 Tagen auf das Jahr berechnet einem Zinssatz von 4 1/2 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß hierin auch das Entgelt für die von der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank zu leistende Arbeit enthalten ist. Mit Rücksicht auf die mit der Frachttundung verbundenen erheblichen Vorteile ist den in Betracht kommenden Unternehmen die verstärkte Anwendung der Frachttundung nur besonders zu empfehlen. — In Oldenburg befindet sich die Zweigniederlassung der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank im Hause der Oldenburgischen Landesbank, Oldenburg, Goltorfstraße.

* **Statistik der deutschen Heringsfischerei** bis 29. September. Nach Mitteilung der Deutschen Heringshandels-GmbH., Bremen, wurden angebracht vom 23. bis 29. September 1934 durch 49 Schiffe 31 814 1/2 Kantjes, gegen 1933 durch 41 Schiffe 23 570 Kantjes, gegen 1932 durch 55 Schiffe 36 049 Kantjes, gegen 1931 durch 64 Schiffe 39 582 1/2 Kantjes, gegen 1930 durch 34 Schiffe 14 483 1/2 Kantjes, gegen 1929 durch 33 Schiffe 16 677 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 302 552 1/2 Kantjes in 488 Reisen (169 Schiffe), gegen 1933 203 069 Kantjes in 401 Reisen (148 Schiffe), gegen 1932 201 399 Kantjes in 361 Reisen (118 Schiffe), gegen 1931 251 489 1/2 Kantjes in 429 Reisen (118 Schiffe), gegen 1930 153 301 1/2 Kantjes in 345 Reisen (124 Schiffe), gegen 1929 157 971 Kantjes in 313 Reisen (124 Schiffe).

* **Geburten-Tiefstand** überwunden. Während bisher hauptsächlich aus den Großstädten Zahlen vorlagen, werden jetzt die Ermittlungen des Reichsgesundheitsamts über die Bevölkerungsbewegung aller deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern im ersten Vierteljahr 1934 bekannt. Es handelt sich hierbei um etwa die Hälfte der deutschen Gesamtbevölkerung. Die Zahl der Geburten betrug rund 72 000, die Zahl der Geburten 104 000 und die Zahl der Gestorbenen nahezu 83 000. Während der bisherige Geburtenrückgang in den letzten drei Vierteljahren 1933 zum Abschluß gekommen ist, hat nunmehr eine entscheidende Geburtenzunahme eingeleitet. Die Geburtenzahl war um 22 Prozent höher als im ersten Vierteljahr 1933. Die Steigerung der Geburtenziffer, die ihren Anfang in den Großstädten nahm, umfaßte im ersten Vierteljahr 1934 alle Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern, war jedoch in den Großstädten noch am stärksten.

* **Oldenburg, 2. Oktober 1934. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht. Zucht- u. Nutzviehmarkt. Auftrieb: Insgesamt 75 Tiere, davon 66 Stück Großvieh und 9 Kälber. Es folgten:

- hochtragende Kühe 1. Qualität . 350—380 RM
- 2. „ 290—330
- 3. „ 180—220
- tragende Kühe 1. Qualität . 270—290
- 2. „ 170—230
- Zuchttälber (bis 14 Tage alt) . 10—25

Ausgelagerte Tiere in allen Gattungen über Notig. Marktwortlauf: In guten Röhren rege, sonst langsam.

* **Oldenburg.** Im Monat September wurde in der Stadt Oldenburg an verschiedenen Stellen, Behörden, Banken usw. Fallgeld im Betrage von rund 200 RM angehalten. Darunter befand sich auch zum ersten Male nach langer Zeit ein falscher Zwanzigmarkschein. An falschen Fünfmarkstücken wurden drei, an solchen über drei Reichsmark eines, an Einmarkstücken vier, an Fünfzigpfennigstücken fünf angehalten. Am meisten gefälscht werden immer noch Zweimarkstücke, von denen nicht weniger als 51 angehalten werden konnten.

* **Varel.** Bei einer Sitzung der Oldenburgischen Haus- und Grundbesitzervereine in Varel unter Leitung des Verbandführers Hurellmann, waren die Ortsgruppen Olden, Brake, Delmenhorst, Einswarden, Nordenham, Oldenburg, Rißtingen, Varel und Westerstede vertreten. Zunächst wurde verhandelt über die Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober d. J. und dazu eine längere Aussprache gehalten. Infolge der neuen Einheitsbewertung der Grundstücke ab 1. Januar 1935 sind die Hauslisten anders auszufüllen als bisher. Sie müssen eine Mietaufschreibung nach dem Stand vom 10. Oktober enthalten zwecks Feststellung der Jahresmiete, die als Grundlage der Bewertung in Frage kommt. Auch für die Wohnung des Hausbesitzers ist ein gewisser Betrag einzufügen. Hinzu kommt noch die Vergabe einer Grundstücksbescheinigung vom Finanzamt. Abklang wurde im Landestell Oldenburg der Einheitswert nach einer angenommenen Friedensmiete ermittelt, und diese wieder nach dem Brandlastentaxat berechnet. Es wurden dann Organisationsfragen verhandelt und auf Anregung der Vertreter aus Oldenburg Maßnahmen beschlossen, die noch abseits stehenden Vereine zum Beitritt zum Verbandsverband zu veranlassen. Der Leiter der Versammlung empfahl einen Vertrag mit den Mietern, die Radio-Antennen haben, damit sie für gewisse Schäden, die dadurch veranlaßt werden, haftbar gemacht werden können. Die Versammlung erkannte allgemein an, daß die Aufwertungshypotheken bei der Landesparkasse und der Staatlichen Kreditanstalt nach dem Ablauf der Rückzahlungssfrist abgetragen werden können. Schließlich kamen noch die Verhandlungen mit dem Landeselektrizitätsverband über die Zählermiete zur Sprache. Es wurde als eine Härte bezeichnet, daß Hausbesitzer, die eigene Zähler haben, die gleiche Verwaltungsgebühr zu zahlen haben als die anderen. Der Landesverband erhielt der Auftrag, die erforderlichen Schritte hier zu unternehmen.

* **Sengwarden.** Ein ebenso fetter als bebauerlicher Söllischer Unfall ereignete sich auf der Landstraße von Sillenstedde nach hier. Der fuhrmann Wih. Higgan, ein durchaus nützlicher und arbeitsamer Mann, wohnhaft hier selbst, fiel von seinem mit Steinen beladenen Wagen zwischen diesem und den Pferden. Er wurde von dem Weiter eines voraus fahrenden Wagens, der bei den nachfolgenden Pferden eine unerklärliche Unruhe beobachtete, und deshalb abgestiegen war, schwer verletzt aufgefunden. Die Mäder des schwer beladenen Wagens waren über seinem Körper hinweggegangen. Er wurde in seine Wohnung geschafft, erlag aber bald trotz der Hilfe eines herbeigerufenen Arztes seinen innerlichen Verletzungen, ohne das Bemühen wieder erlangt zu haben.

* **Afshwarden.** Sieben neue Siedlerstellen sind auf der Plate, dem zu Oldenburg gehörenden Inselgebiet zwischen den beiden Weiserarmen entstanden. Stolzschimmern im Glanze der Herbstsonne die roten Backsteinbauten zu unserm Deich herüber. Auf Wurzeln wurden die großen Wohn- und Wirtschaftsgelände errichtet, so daß sie auch bei der höchsten Flut nicht ernsthaft gefährdet werden können. Die Fruchtbarkeit dieser Aufwendungslandereien ist allgemein bekannt. In diesem trocknen Sommer erreichte das Korn eine Höhe von zwei Metern, mehrspindige Wurzeln sind keine Seltenheit, und auch der Rogg gedeiht ganz vorzüglich.

* **Apen.** Der hiesigen Gendarmerie gelang es am Sonnabend abend, zwei schwere Jungen dingfest zu machen und sie nach Oldenburg ins Gefängnis zu überführen. Es handelt sich um zwei Hamburger, Steuermann Haaren, geboren in Werdim in Ostfriesland, und Ackermann, die einen Einbruch bei dem Gastwirt Meyrose Apen, ausüben wollten. Haaren kannte genau die Gelegenheiten in Meyroses Haus, da er vor einiger Zeit drei Tage im Hotel wohnte und die Gepflogenheiten des Herrn Meyrose kannte. Am Sonnabend kamen die beiden Genannten, die von Hamburg zu Fuß gekommen waren, in Apen an, wo sie sich vor Meyroses Haus aufhielten. Ihr dritter

Begleiter Clausen, ebenfalls aus Hamburg, sollte mitgehen. Haaren war mit einem Stod bewaffnet. Es war geplant, gegen 10 30 Uhr, wenn Herr Meyrose sein Lokal schließt, hineingehen und ein Glas Bier zu fordern. Bei dieser Gelegenheit wollte man Meyrose niederstrecken und dann berauben. Bereitete wurde dieser raffinierte Plan, der wahrscheinlich geclückt wäre, durch den dritten Komplizen, der, von Gewissensbissen geplagt, seine Freunde an Herrn Meyrose verriet. Dieser setzte sich sofort mit den Kommissaren Hartmann-Alpen und Diebrichs-Bluguttsen in Verbindung, die beide unverzüglich in Zivil kamen und die Weiden, Haaren und Ackermann, vor dem Lokal, wo sie die Eingänge besahnten, mit einem energischen Zugriff verhafteten. Beide waren ganz überzählich und ließen sich ohne Widerstand abführen. Clausen wurde nach einem eingehenden Verhör am Sonntagmorgen auf freiem Fuß gelassen. Die Räuber, die vielleicht eine halbe Stunde vor Begehung der Tat verhaftet wurden, haben in Varel ebenfalls einen Diebstahl begangen. Hier stahlen sie ein Rad, an dem eine Tasche mit 100 RM hing. Haaren macht einen sehr intelligenten Eindruck und hat das Patent für Fahrer auf hoher See. Die ganze Angelegenheit ging hier schnell und reibungslos vonstatten. Die beiden Räuber wurden von den Kommissaren nach Oldenburg gebracht. (A)

* **Idafehn.** Die evangelischen Einwohner der in der Diaspora (Saterland) belegenen Gemeinde Idafehn haben einstimmig beschlossen, eine Kapelle bauen zu lassen. Bisher hielten sie ihre evangelischen Gottesdienste und sonstige Handlungen in der Schule ab. Dank ihrer Opferwilligkeit ist nunmehr so viel Geld zusammengekommen, daß sie mit dem Saterdag des Oberkirchenrats, Bauat Dr. Viebel, hinsichtlich des Kapellenbaues verhandeln konnten. Die Ausschachtungsarbeiten wurden bereits in Angriff genommen, da möglicherweise der Bau noch bis zum Winter unter Dach gebracht werden soll. Es werden dabei vor allem oldenburgische Klinker aus der Ziegelei in Scharrel verwendet. Da die Interessenten ausnahmslos in recht ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, haben sie ein nachahmenswertes Zeugnis des Zusammengehörigkeitsgefühls gegeben. Als Pfarrer ist in Idafehn Pastor Niese tätig.

Druck und Verlag: J. Zirk, Eicksteth, Hauptchriftleitung: H. Zirk, Eicksteth, Verantwortlicher Anzeigeleiter: J. Zirk, Eicksteth. DV VIII 34: 564.

Der Vorstand des II. Deichbandes
Brake, den 29. September 1934

Bekanntmachung!

Die Herbstdeichschau im II. Deichbande findet statt am

Montag, dem 15. Oktober 1934,
beginnend 8 1/2 Uhr, von Vornhorst bis Brake.

Mittwoch, dem 17. Oktober 1934,
beginnend um 8 Uhr, von Brake bis Burchde.

Donnerstag, dem 18. Oktober 1934,
beginnend um 8 Uhr, von Burchde bis Seefeld.

Freitag, dem 19. Oktober 1934,
beginnend um 8 Uhr, von Seefeld bis zur Dangaster Mühle.

Zugleich wird folgendes angeordnet:

Zur Deichschau sind:

1. die Deiche mit Rappen, Böhjungen, Bermen, Triftern, Menen und Deichwegen in Ordnung zu bringen, von Unkraut und Gestrüpp zu befreien, gehörig anzufüllen, zu spuren und zu eben;
2. die an dem Deich nebst Zubehör wachsenden Bäume, Sträucher und Hecken ordnungsmäßig aufzusuchen;
3. sämtliche Heftore zu öffnen und die über Weideböden laufenden Einfriedigungen mit diehabweisenden Schlägen streben zu versehen;
4. die Rhynschloote und deren Vorflutgräben aufzuräumen, von Unkraut und Anlandungen zu befreien; die Füllhöfen in den Aufschürfen zu reinigen;
5. die Baumwerke in und an den Deichen als Seile, Föhlen, Schaarte, Bricken, Treppen, Hohlwerke, Mauern nebst Zubehör und Nebenanlagen instandzusetzen, zu säubern und, soweit erforderlich, zu streichen;
6. alle Sielgeräte, sowie Schaart- und Schottbohlen einwandfreier Beschaffenheit vollständig zur Stelle zu schaffen.

Soweit diesen Anordnungen nicht oder ungenügend nachgekommen ist, wird Brüche erkannt werden.

M i d e n d o

Verkaufe durch W. Schmidt, Timper, **Sonnabend von 10 Uhr an das Fleisch einer dicken Quene** Rohfleisch Pfd. 55 u. 60 Pfg. Brautfleisch Pfd 70 Pfg. Vorberige Bestellung erbeten
J. Züchter, Wurzstraße Nehme Bestellung auf **Winterkartoffeln** entgegen
J. Daberhahl

Inserieren bringt Gewinn! Beste Winterkäpfe! Pfd 5 Pfg., zu verkaufen **Georg Menke, Oberweg**
Papier- u. Schreibwaren
H. Bargmann Buchhandlung

Oldenb. Hauskalender
Abreißkalender
Flotten-Kalender
Bargmanns Buchhandlung
Eicksteth
Schützenverein
Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhort“
Bersammlung
Schlußschießen betr.
Der Vorstand